



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung

Erfahrungen und Wissen aus dem Bundesprogramm „Kita-Einstieg“



[bmfsfj.de](https://www.bmfsfj.de)

Inhalt

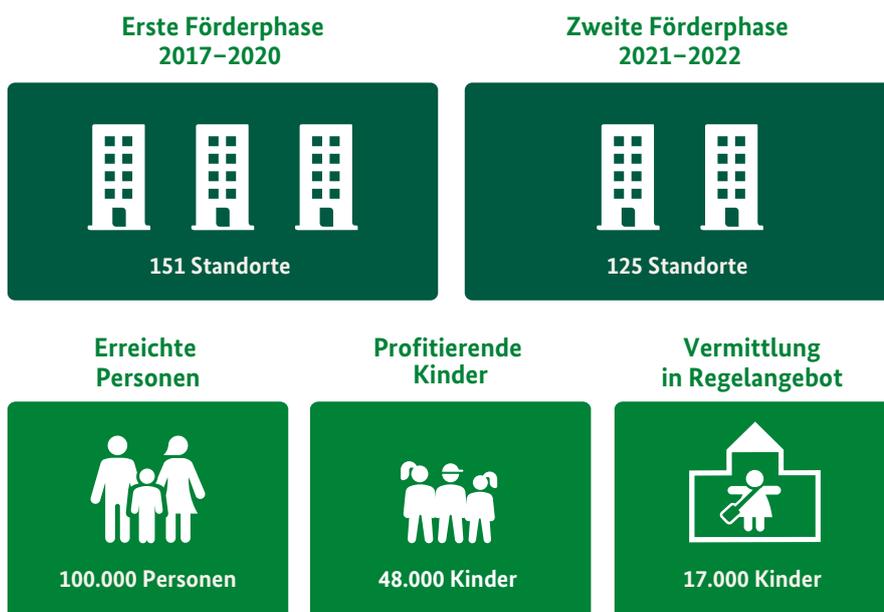
Darum geht es	2
Über das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	4
Welche Ziele verfolgte das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“?	4
Was wurde innerhalb des Bundesprogramms gefördert?	4
Verlängerung des Bundesprogramms in den Jahren 2021 und 2022	5
Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung	6
I. Bedarfsanalyse	6
II. Erprobte Strukturen	8
III. Erreichbarkeit von Familien und Gestaltung von Zugängen	10
IV. Vertrauensaufbau zum System der frühkindlichen Bildung	12
V. Erfolgreiche Angebotsformate für Familien und Kinder	14
VII. Bedeutung von Netzwerken	23
VIII. Übergang in die Kindertagesbetreuung	25
IX. Verstetigung von Programmelementen	27
Alle Empfehlungen auf einen Blick	30
Abbildungsverzeichnis	32

Darum geht es

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) verfolgte von 2017 bis 2022 das Ziel, den Zugang zur Kindertagesbetreuung für Familien und Kinder vorzubereiten und unterstützend zu begleiten. Im Bundesprogramm entstanden eine Vielzahl an Angeboten und Formaten, welche die Zielgruppe erfolgreich auf ihrem Weg in das System der frühkindlichen Bildung unterstützten.

In der ersten Förderphase (2017–2020) erhielten bundesweit 151 Standorte eine Förderung. Innerhalb der zweiten Förderphase (2021–2022) führten 125 Standorte die Angebote weiter und versuchten, diese in kommunale Strukturen zu überführen. Mit Stand vom November 2022 konnten mit dem Bundesprogramm über 100.000 Personen erreicht werden. Darunter sind knapp 48.000 Kinder, die davon profitiert haben. Rund 17.000 Kinder konnten in ein Regelangebot vermittelt werden (siehe Abbildung 01).

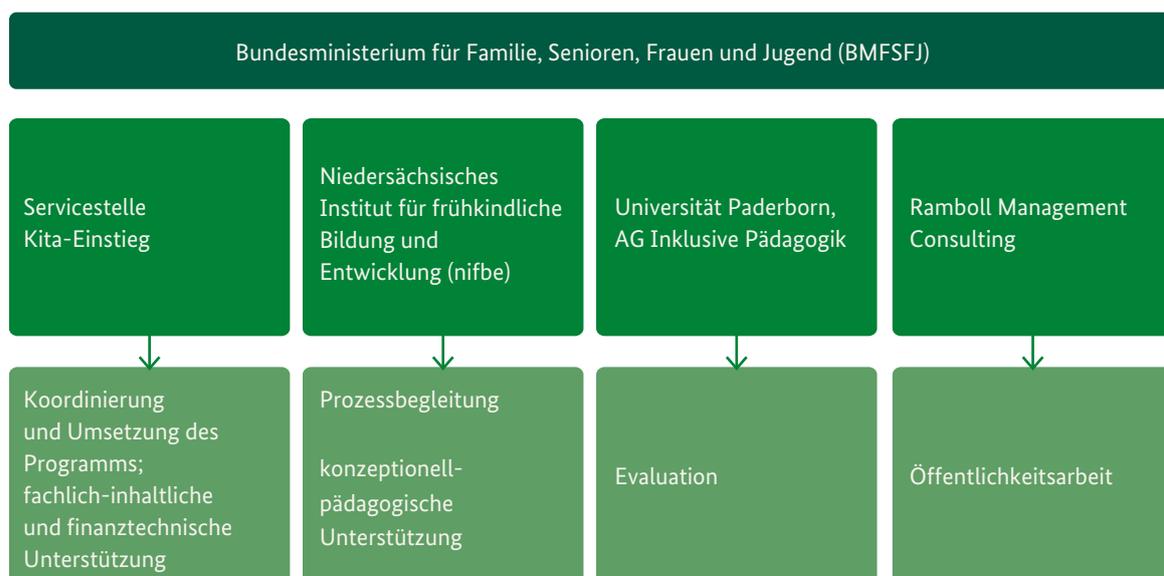
Abb. 01: Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ in Zahlen



Ziel dieser Broschüre ist es, gesammeltes Wissen und Erfahrungen aus der Praxis zu bündeln und für interessierte Fachkräfte sowie Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung sowie interessierte Eltern nutzbar zu machen. Dazu werden in jedem inhaltlichen Kapitel „Empfehlungen“ ausgesprochen, in die Erkenntnisse der am Bundesprogramm beteiligten Umsetzungsstellen eingeflossen sind (siehe Abbildung 02).

Für die Koordinierung, Umsetzung sowie fachlich-inhaltliche und finanztechnische Begleitung des Bundesprogramms beauftragte das BMFSFJ die Servicestelle Kita-Einstieg. Diese setzte sich aus dem Sozialpädagogischen Institut Berlin (Stiftung SPI) und der Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH (gsub) zusammen. Darüber hinaus unterstützte das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) die Programmvorhaben konzeptionell und pädagogisch. Die Universität Paderborn übernahm die programmbegleitende Evaluation. Die Öffentlichkeitsarbeit des Programms betreute Ramboll Management Consulting.

Abb. 02: Beteiligte Umsetzungsstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“



Über das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“

Welche Ziele verfolgte das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“?

Alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr haben einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Dennoch zeigen sich Zugangshürden für manche Familien und Kinder bezüglich der Teilhabe an früher Bildung, beispielsweise durch fehlende Informationen zum System der Kindertagesbetreuung. Insbesondere Familien und Kinder, die in ökonomischen Risikolagen, familiärer Bildungsbenachteiligung oder stark belasteten Sozial- und Wohnverhältnissen leben sowie Familien mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund werden bisher nur unzureichend von der institutionalisierten Kindertagesbetreuung erreicht.

Studien zeigen, dass sich der Besuch von Angeboten der Kindertagesbetreuung positiv auf die Start- und Bildungschancen von Kindern auswirken: Zusammen mit anderen Kindern erweitern sie schnell ihre Sprachkompetenzen und knüpfen Kontakte. Der Besuch einer Kindertageseinrichtung oder Tagespflegestelle kann auch dazu beitragen, die Familien in besonderen Lebenssituationen zu stabilisieren und die gesellschaftliche Integration zu erleichtern. Viele Familien mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund bewerten deshalb die Kindertagesbetreuung als positiv. Sie schätzen dabei nicht nur die Bildungsangebote, sondern auch die kindgerechte Spiel- und Lernatmosphäre.

Mit dem Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurde die Entwicklung und Erprobung von Angeboten gefördert, die gezielt und möglichst niedrigschwellig den Einstieg von Kindern in das deutsche System der Kindertagesbetreuung ermöglichen. Die Angebote orientierten sich bewusst an den individuellen Ausgangslagen der Kinder und Familien. Dadurch konnten sie helfen, den Weg in das Regelangebot der Kita oder der Kindertagespflege zu ebnen und Bildungsteilhabe von Anfang an zu erhöhen.

Was wurde innerhalb des Bundesprogramms gefördert?

Zielgruppe des Bundesprogramms waren Kinder im nicht schulpflichtigen Alter, die bisher gar nicht oder nur unzureichend von der institutionellen Kindertagesbetreuung erreicht wurden. Gefördert wurden daher Angebote, die Kindern den Einstieg in das deutsche System der frühkindlichen Bildung ermöglichen.

Die geplanten Angebote sollten sich dabei an den Bedürfnissen vor Ort orientieren. Förderfähig waren neben der Konzeptionsentwicklung sowie begleitender Netzwerkarbeit drei Angebotstypen:

1. Angebote, die Zugänge zu Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege durch Beratung und Information erleichterten,
2. niedrigschwellige frühpädagogische Angebote, die sich an Kinder und ihre Familien richteten, um den Einstieg in das Regelsystem vorzubereiten sowie
3. Qualifizierungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte und weitere Personen, um die Zielgruppe des Bundesprogramms professionell zu betreuen.

Hierbei konnten neue Angebote entwickelt und erprobt werden (siehe Kapitel V). Bereits bestehende oder ergänzende Angebote, die sich auf die Zielgruppe des Bundesprogramms fokussierten, konnten zudem häufiger stattfinden oder inhaltlich vertieft werden. Alle Angebote des Bundesprogramms „Kita-Einstieg“ waren in die Entwicklungen vor Ort eingebunden. Das bedeutet, dass sie in den Sozialraum eingebettet waren, auf bestehende Qualitätsstandards aufbauten und in kommunale Handlungsstrategien eingebunden wurden. Verantwortlich für die Umsetzung der Projekte waren die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Diese entwickelten, koordinierten und begleiteten – aufbauend auf den vorhandenen Strukturen – die Angebote in Kooperation mit weiteren Akteurinnen und Akteuren vor Ort.

Koordinierungs- und Netzwerkstelle

Für die im Bundesprogramm geförderten Vorhaben wurde beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle eingerichtet, die handlungsfeld- und fachbereichsübergreifende Netzwerke zur Verankerung des Kita-Einstiegs etablierte. Dabei wurden die Angebote möglichst in die Jugendhilfeplanung integriert.

Fachkraft für den Kita-Einstieg

Die Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurden mit zusätzlich qualifiziertem Personal umgesetzt und so eine gezielte Weiterentwicklung der Qualität der frühpädagogischen Angebote vorangebracht. Dabei orientierten sich die Angebote an dem örtlichen Bedarf sowie an

vorhandenen Strukturen und Ressourcen. Dafür wurden Fachkraftstellen für den Kita-Einstieg in den verschiedenen Einrichtungen im Feld der Kindertagesbetreuung des Jugendamtsbezirks gefördert. Sie setzten die Angebote im Sozialraum um, begleiteten Familien beim Kita-Einstieg und ermöglichten die Vernetzung und den Austausch der Familien untereinander.

Verlängerung des Bundesprogramms in den Jahren 2021 und 2022

Um den gestiegenen Anforderungen unter den Bedingungen der Corona-Pandemie zu begegnen und den Programmserfolg weiter zu sichern, wurde das Programm in den Jahren 2021 und 2022 um vier ergänzende Fördermodule erweitert:

1. Ausbau kreativer Angebote für Kinder und Familien: zum Beispiel in den Bereichen Kunst, Kultur, Theater, Ernährung, Bewegung oder Medienpädagogik.
2. Förderung des Erwerbseinstiegs von interessierten (zugewanderten) Personen in die Kindertagesbetreuung: zum Beispiel durch Angebote zur beruflichen Orientierung, Beratung und Qualifizierung (Berufswegeplanung, Qualifizierungswege, Praktika in Kitas).
3. Digitale Technikausstattung vor Ort und Förderung digitaler Medien: zum Beispiel Ausstattung für mobiles Arbeiten, Entwicklung von Webseiten oder Apps mit Austausch- und Informationsangeboten.
4. Unterstützung zur Verstärkung von Programmangeboten: zum Beispiel durch eine individuelle Projektbegleitung, die bei der strukturellen und nachhaltigen Verankerung von Programmangeboten und Stellenanteilen in den Kommunen unterstützte.

Empfehlungen für den Einstieg in die Kindertagesbetreuung

I. Bedarfsanalyse

Ziele

Die Standorte sollten zu Beginn von Kita-Einstieg eine Bedarfsanalyse durchführen, um die verschiedenen Perspektiven der Zielgruppen, der relevanten Akteurinnen und Akteure im Sozialraum sowie der lokalen Träger zu berücksichtigen. Dabei wurden die Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche der Familien ebenso erhoben wie die der (pädagogischen) Fachkräfte.

Mit der Bedarfsanalyse sollten tiefergehende Kenntnisse darüber erlangt werden:

- wer die Zielgruppen im Sozialraum sind,
- inwieweit bestehende Regelangebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern bzw. Familien mit Zugangshürden genutzt werden,
- welche Zugangshürden für diese Gruppen identifiziert werden und
- welche Bedarfe sich daraus vor Ort ergeben.



Umsetzung

Die Bedarfsanalyse berücksichtigte Daten der Jugendhilfeplanung, der demografischen Entwicklung sowie zu Wohnumfeld-Bedingungen und zur sozialen Infrastruktur.

Vor allem Befragungen, Interviews und der Austausch mit der Zielgruppe selbst bildeten einen Teil der Bedarfsanalyse. Außerdem wurden Handelnde in den Netzwerken befragt, wie zum Beispiel Kitas oder Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten.

Mithilfe der Erkenntnisse der Bedarfsanalyse konnten die Angebote des Bundesprogramms vor Ort passgenau und zielgerichtet konzipiert und umgesetzt werden. Darüber hinaus bildeten sie für weitere kommunale Steuerungsprozesse eine wesentliche Grundlage, wie zum Beispiel für bildungspolitische Entscheidungen oder die Entwicklung kommunaler Strategien.

Die Daten aus der Bedarfsanalyse dienten dabei häufig als Basis für Leitbilder, Zielsetzungen, Strategien und Prozesse der Umsetzung von Angeboten im Kita-Einstieg.

Im weiteren Programmverlauf wurden die Bedarfe vor Ort regelmäßig aktualisiert, angepasst und in den Angebotskonzeptionen zum Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ fortgeschrieben.



Empfehlungen

Vorhandene Angebote analysieren

Um Familien bedarfsorientierte und passgenaue Angebote machen zu können, bedarf es einer Analyse der vorhandenen Angebote im Sozialraum. So können neue Angebote entwickelt und Doppelangebote vermieden werden.

Bedarfe regelmäßig überprüfen

Eine regelmäßig aktualisierte Bedarfsanalyse zeigt, in welchem Umfang Angebote von der Zielgruppe genutzt werden. Sie zeigt aber auch auf, wo Hindernisse beim Zugang bestehen. Damit bildet sie die Grundlage für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung von Angeboten.

Eine Konzeption erstellen und weiterentwickeln

Um passgenaue Maßnahmen zu entwickeln, ist es wichtig, eine Konzeption zu erstellen und diese kontinuierlich weiterzuentwickeln. Sie dient als Grundlage für die akteursübergreifende Umsetzung der Angebote und für kommunale Steuerungsprozesse.

II. Erprobte Strukturen

Ziele

Die Strukturen des Bundesprogramms „Kita-Einstieg“ sollten den Zugang zur frühkindlichen Bildung für Familien erleichtern, die bisher nicht oder nur unzureichend von der institutionellen Kindertagesbetreuung erreicht wurden. Die Strukturen und Angebote des Bundesprogramms sollten dabei in die bestehende Angebotslandschaft vor Ort integriert werden. Zudem verfolgte das Bundesprogramm das Ziel, sich mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort stärker zu vernetzen.

Umsetzung

Die im Bundesprogramm entwickelten und erprobten Strukturen waren maßgeblich für den Erfolg des Programms. Das ist ein wichtiges Ergebnis der programmbegleitenden Evaluation. Die Einrichtung einer Koordinierungs- und Netzwerkstelle sowie die Flexibilität bei der Konzeption von Angeboten und der Einstellung von (pädagogischen) Fachkräften wurde dabei als besonders gewinnbringend eingeschätzt. Vielfältige, mehrsprachige und multiprofessionelle Teams beförderten darüber hinaus den Programmerfolg.

Koordinierungs- und Netzwerkstelle

Die Koordinierungs- und Netzwerkräfte im Bundesprogramm übernahmen folgende Aufgaben- und Verantwortungsbereiche:

- die fortlaufende Erhebung der lokalen Bedarfe und vorhandenen Ressourcen,
- die Planung, Weiterentwicklung und Vernetzung der Angebote vor Ort,
- die Koordination der Fachkräfte (Anleitung und Begleitung, Initiierung eines regelmäßigen Austauschs, Qualifizierung),
- die Intensivierung von Netzwerken und Kooperationen zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum (unter anderem mit Kooperations-Kitas),
- die Erarbeitung einer Konzeption zur Integration von Kindern in das Regelangebot und die kommunale Einbindung,
- die Übernahme einer Botschafterinnen- beziehungsweise Botschafter-Funktion für die Bedeutung von Kita-Einstieg-Angeboten im Sozialraum und die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts.

Den Koordinierungs- und Netzwerkräften gelang es gut, Kooperationen zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren aufzubauen und bedarfsorientierte Angebote zu entwickeln. Insbesondere im Zuge der Verstetigung der Angebote sollten die entstandenen Kooperationen über Handlungsfelder und Fachbereiche hinaus etabliert und in die Jugendhilfeplanung integriert werden. Daher bot es sich folgerichtig an, die Koordinierungs- und Netzwerkstelle beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe einzurichten.



Flexibilität bei der Angebotsentwicklung

Grundlage für die Entwicklung und Anpassung der lokalen Angebote der Standorte war eine fortlaufende Erhebung der lokalen Bedarfe und vorhandenen Ressourcen (siehe Kapitel I). So wurde das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ an den einzelnen Standorten sehr unterschiedlich ausgestaltet. Wie dies inhaltlich und zeitlich umgesetzt wurde, oblag der Koordinierungs- und Netzwerkkraft, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachkräften. So konnte darauf reagiert werden, wenn Angebote die Zielgruppe nicht erreichten; sie konnten dann beendet oder zeitnah an die Bedarfe angepasst werden. Diese Flexibilität wurde von den Kita-Einstieg-Vorhaben als gewinnbringend eingeschätzt.

Einstellung von Fachkräften für den Kita-Einstieg

Auch die Anzahl der Fachkraftstellen im Bundesprogramm war in Abhängigkeit von den Strukturen und Bedarfen vor Ort zu planen. Grundsätzlich konnten bis zu vier halbe Fachkraftstellen gefördert werden. Die Stellen sowie der Beschäftigungsumfang der Fachkraftstellen wurden an die örtlichen Gegebenheiten beziehungsweise Anforderungen an die jeweilige Aufgabe angepasst.

Mindestens eine der Fachkraftstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ sollte eine Qualifikation als pädagogische Fachkraft aufweisen und somit die inhaltliche Anleitung des Kita-Einstieg-Teams gewährleisten können. Ergänzend machten die Fördergrundsätze auch den Einsatz von anderweitig qualifizierten Personen möglich: So waren im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ beispielsweise Kultur- und Sprachmittlerinnen und -mittler, Integrations-Lotsinnen und -Lotsen sowie Familien- bzw. Elternbegleiterinnen und -begleiter tätig. Diese Vielfalt eröffnete neue Wege der Erreichbarkeit und des Vertrauensaufbaus zu Familien (siehe Kapitel III und IV).

Empfehlungen

Eine dauerhafte Koordinierungs- und Netzwerkstelle einrichten

Durch eine dauerhafte Koordinierungs- und Netzwerkstelle können Kooperationsstrukturen zwischen Verwaltung, Politik sowie Akteurinnen und Akteuren für den Aufbau bedarfsorientierter und miteinander abgestimmter Angebote genutzt werden. Außerdem steht den Familien eine feste Ansprechperson zur Verfügung.

Passgenaue, vielfältige und flexible Formate anbieten

Für einen erfolgreichen Angebotsverlauf sind vor allem konzeptionelle Aspekte entscheidend. Dazu zählt nicht nur die bedarfsorientierte Passgenauigkeit des Angebots im Sozialraum, sondern auch Angebote flexibel weiterzuentwickeln.

Einsatz von Fachkräften flexibel und divers gestalten

Die pädagogischen Fachkräfte sollten bedarfsgerecht eingesetzt werden. Der zusätzliche Einsatz anderweitig qualifizierter Personen ermöglicht eine kulturelle, sprachliche und professionelle Vielfalt in den Teams. Dies erleichtert den Familien den Vertrauensaufbau und damit den Zugang zu Angeboten der frühen Bildung.

III. Erreichbarkeit von Familien und Gestaltung von Zugängen

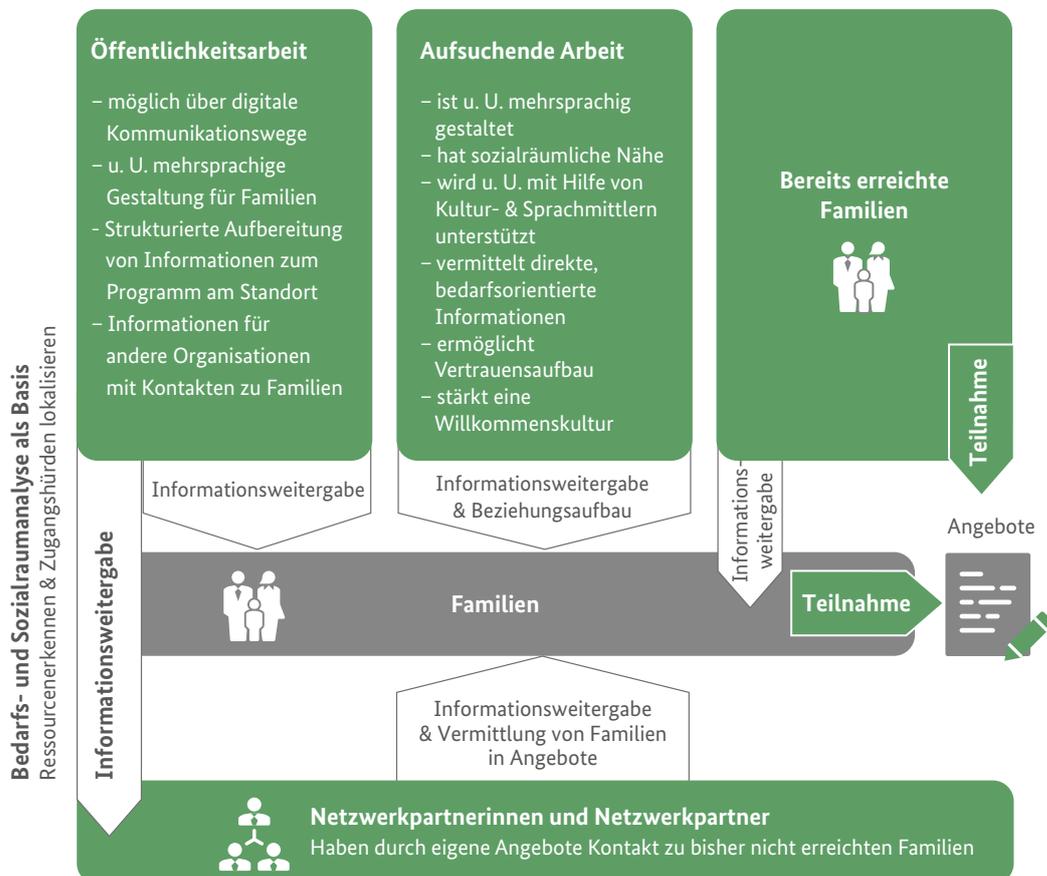
Ziele

Zentral im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ war es, Familien zu erreichen, die bisher nicht an den pädagogischen Angeboten teilnehmen konnten. Die Familien unterschieden sich sowohl hinsichtlich ihrer Familienkulturen mit ihren Traditionen und Werten als auch hinsichtlich ihres alltäglichen Lebensumfeldes. Außerdem kannten sie sich unterschiedlich gut in den Strukturen der Kindertagesbetreuung in Deutschland aus. Die meisten Familien brauchten viel Begleitung und Unterstützung beim Zugang zu einem Kita-Platz. Es genügte daher nicht, lediglich Informationen zur Kinderbetreuung weiterzugeben.

Umsetzung

Im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ kristallisierten sich verschiedene Wege heraus, um die Zugänge zu Familien zu gestalten (siehe Abbildung 03). Die Fachkräfte im Kita-Einstieg erreichten die Eltern leichter, wenn **Sprach- und Kulturbarrieren vermindert** werden konnten – beispielsweise durch eine Fachkraft, welche die gleiche Sprache wie die Familie beherrscht. Gelegentlich waren Zugangsschwierigkeiten zu überwinden, etwa wenn eine Familie kein eigenes Auto hatte oder nur schlecht über den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) angebunden war.

Abb. 03: Wege zum Erreichen von Familien im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“



Über **Öffentlichkeitsarbeit** konnten Informationen über die pädagogischen Angebote gezielt an die Familien weitergegeben werden. Diese wurden zum Teil in mehrere Sprachen übersetzt. Viele Familien wurden über digitale Medien erreicht, wie zum Beispiel Webseiten, Social-Media-Kanäle und mobile Endgeräte. Während der Corona-Pandemie wurden die digitalen Kommunikationswege verstärkt genutzt.

Eine große Anzahl an Familien wurde über **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** angesprochen, die Informationen über die Angebote weitergaben. So bildeten zum Beispiel Familien, die bereits an Angeboten im Kita-Einstieg teilnahmen, einen wichtigen Zugangsweg.

Viele Standorte im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ setzten auf die **aufsuchende Arbeit**. Das heißt, dass die pädagogischen Fachkräfte den Familien direkt in ihrem Alltag und ihrem Lebensumfeld begegneten, also auf Spielplätzen und in Parks, Einkaufsstrassen und -zentren, auf Sportplätzen und Schulhöfen, in Vereinen, Gemeinschaftsunterkünften oder Cafés. So konnten die Fachkräfte Beziehungen zu den Familien aufbauen und Informationen weitergeben. Das erleichterte ihnen, die Familien für die Teilnahme an einem pädagogischen Angebot zu gewinnen.



Empfehlungen

Niedrigschwellige und aufsuchende Angebote entwickeln

Familien können besonders gut erreicht werden, wenn niedrigschwellige und aufsuchende Arbeit direkt im Sozialraum und in Wohnortnähe stattfindet. Besonders hilfreich ist es, wenn andere Familien die Angebote weiterempfehlen. Ein gut ausgebautes Netzwerk hilft, weitere Kooperationsstrukturen und neue gemeinsame Angebote aufzubauen.

Ansprache für die Zielgruppe verständlich gestalten

Materialien, Webseiten und Apps für die Zielgruppe sollten passgenau, gut verständlich sowie mehrsprachig aufbereitet sein. Zudem können Bilder und Grafiken dabei unterstützen, das System der Kindertagesbetreuung zu erklären.

Medienkompetenzen der Familien nutzen und stärken

Um Ungleichheiten beim Zugang zu Informationen über digitale Medien entgegenzuwirken, sollte die Medienkompetenz von Familien gestärkt werden. Fachkräfte sollten sich zu Beginn darüber informieren, welche Medien, Social-Media-Kanäle und Endgeräte die Familien nutzen und sich für die Öffentlichkeitsarbeit anbieten. Grundsätzlich sind dabei die Datenschutzrichtlinien zu beachten.

IV. Vertrauensaufbau zum System der frühkindlichen Bildung

Ziele

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Familien und Fachkräften ist von elementarer Bedeutung, um Familien, die bisher keinen Zugang zur Kindertagesbetreuung haben, den Weg in die deutsche Bildungslandschaft zu ebnet. So können bestehende Sorgen und Zweifel offener geäußert und schrittweise abgebaut werden. Unterschiedliche Bildungs- und Erziehungsvorstellungen von Eltern und Fachkräften sollten deshalb beim Kita-Einstieg kultursensibel thematisiert werden.

Umsetzung

Die Erfahrungen der Standorte im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ zeigen, dass der Zugang zur Kindertagesbetreuung durch einen **gelungenen Vertrauens- und Beziehungsaufbau** erleichtert wurde. In den Beratungsangeboten wurde zum Beispiel deutlich, dass viele Familien das System der frühkindlichen Bildung nicht kannten. Die Familien konnten gemäß den eigenen Bedarfen an den Angeboten im Kita-Einstieg teilnehmen. Mindestens eine pädagogische Fachkraft stand den Familien als Vertrauens- und Bezugsperson zur Verfügung.

Mit ehrlichem **Interesse und Offenheit** für alle Fragen und Bedenken, mit Beratungs- und Informationsangeboten, von der Kontaktaufnahme bis zur dauerhaften Beziehungspflege, konnten die Fachkräfte das Vertrauen der Familien in das System der frühkindlichen Bildung stärken. So konnten Eltern beispielsweise überzeugt werden, dass ein Kita-Besuch gut für die Entwicklung ihres Kindes ist.



Die Angebote im Kita-Einstieg waren meist niedrigschwellig gestaltet. Dazu wurde die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit mit den Familien einerseits durch **regelmäßige Zeiten** unterstützt, in denen die Fachkräfte ansprechbar waren, und andererseits durch **feste Orte**, die den Eltern bekannt und vertraut waren. Gleichzeitig war die **Freiwilligkeit** der Teilnahme zentral, um Hemmschwellen für die Zielgruppe abzubauen. Die Angebote sollten eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der sich die Familien wohlfühlten. Darüber hinaus war bedeutsam, dass **verlässliche Ansprechpersonen** regelmäßig vor Ort waren. Geschulte Begleiterinnen und Begleiter oder auch Sprach- und Kulturmittlerinnen und -mittler unterstützten zum Beispiel bei sprachlichen Hürden und kulturspezifischen Unsicherheiten und Bedarfen.

Der Anspruch, sich für jedes einzelne Kind und dessen Bezugspersonen Zeit zu nehmen, war für die Fachkräfte im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ handlungsleitend. Eltern und Kinder sollten sich durch die Angebote an Abläufe, Strukturen und Regeln gewöhnen, die denen einer Kita nachempfunden wurden. Wichtig waren für die Kinder **wiederkehrende Strukturen** im Miteinander mit Gleichaltrigen, wie zum Beispiel Morgenkreise und gemeinsame Mahlzeiten. Die Räumlichkeiten, in denen die Angebote häufig stattfanden, wurden so gestaltet, dass sich die Kinder darin sicher- und wohlfühlen konnten.

Im Idealfall wurden bereits vor dem eigentlichen Kita-Eintritt **Berührungspunkte mit der regulären Kita** geschaffen. Durch eine bekannte und vertraute Ansprechperson wurde die besondere Zeit der Eingewöhnung sowohl für die Eltern und Kinder als auch für die Kita einfacher und angenehmer gestaltet. Das ermöglichte beim Übergang in die Kindertagesbetreuung ein sicheres Ankommen (siehe Kapitel VIII).



Empfehlungen

Vielfältige Familienkulturen und Bedürfnisse mitdenken

Es ist wichtig, die Lebenswirklichkeit und die besonderen Lebenslagen der Familien zu sehen und anzunehmen. Durch gegenseitiges Interesse und eine wertschätzende Kommunikation können sich die Familien und die Fachkräfte annähern. Das ermöglicht Vertrauen aufzubauen und Teilhabe zu befördern.

Verlässliche und konstante Ansprechpersonen für Familien ermöglichen

Über Beziehungen zu verlässlichen und konstanten Ansprechpersonen kann sukzessive auch ein Vertrauen in das System der frühkindlichen Bildung hergestellt werden. So wird der Weg für einen niedrigschwelligen Eintritt in die Bildungslandschaft geebnet.

Durch Sprach- und Kulturmittlung unterstützen

Durch den Einsatz von geschulten Begleiterinnen und Begleitern, wie Sprach- und Kulturmittlerinnen beziehungsweise -mittlern, können die Bedeutung sowie Abläufe der Kindertagesbetreuung kultursensibel vermittelt werden.

Wiederkehrende Strukturen und Abläufe einbringen

Damit die Kinder und Familien sich schon an die Abläufe, Strukturen und Regeln des Kita-Systems gewöhnen können, bietet es sich an, diese in den Angeboten einzubringen. Durch eine ähnliche Gestaltung der Räumlichkeiten und des Tagesablaufs muss beim Einstieg in die Regelbetreuung weniger Neues bewältigt werden.

V. Erfolgreiche Angebotsformate für Familien und Kinder

Ziele

Die Vorhaben im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ konzipierten vielfältige und auf ihren Sozialraum abgestimmte Angebote. Sie alle hatten das Ziel, noch unerreichte Familien und Kinder mit bedarfsgerechten Angeboten auf dem Weg in die Kindertagesbetreuung zu unterstützen.

Dabei ergaben sich aus der Abfrage der Evaluation drei generelle Handlungsfelder der pädagogischen Angebote, die als Brücken für einen Zugang zur frühen Bildung dienen: Ankommen, Kompetenzunterstützung sowie Strukturierung des Alltags. Diese sind in der folgenden Abbildung erläutert (siehe Abbildung 04). Die Handlungsfelder sowie die dahinterstehenden pädagogischen Handlungsabsichten sind nicht getrennt voneinander zu betrachten und bedingen sich gegenseitig.

Abb. 04: Handlungsfelder der pädagogischen Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“

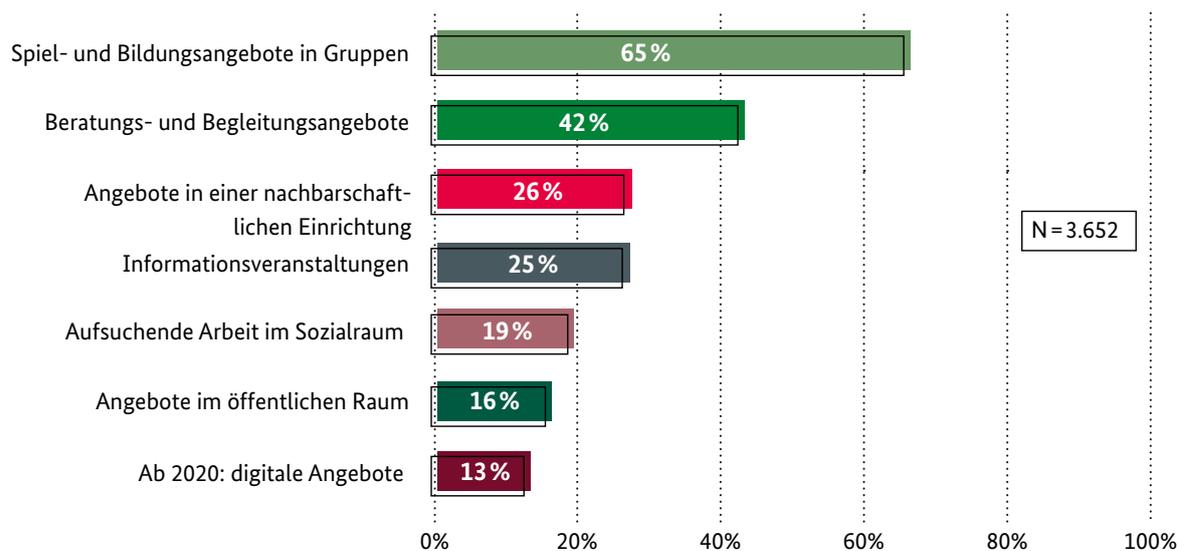


Umsetzung

Langfristig angelegte und häufig genutzte Angebote waren besonders erfolgreich. Dazu zählten Informationsveranstaltungen, Angebote der Beratung und Begleitung, Gruppenangebote, Angebote in aufsuchender Arbeit sowie Angebote im öffentlichen Raum. Dazu zählten außerdem Angebote in einer nachbarschaftlichen Einrichtung und – speziell in Zeiten der Corona-Pandemie – viele digitale Angebote¹ (siehe Abbildung 05). Die Kita-Einstieg-Angebote wurden von der Servicestelle Kita-Einstieg mithilfe von Angebotssteckbriefen und -berichten erfasst – jeweils zu Beginn und Ende des Angebots.

Fast zwei Drittel der Angebote waren **Spiel- und Bildungsangebote**. Die Themen der Spiel- und Bildungsangebote waren vielfältig: Es gab zum Beispiel Sprachangebote, Kreativ- und Bastelangebote, Bewegungs- und Spielangebote, mobile Spielgruppen, Musik- und Theaterangebote sowie Feste und Angebote nach Jahreszeiten. Von Bewegungs- und Spielangeboten profitierten Kinder und Familien insbesondere, wenn sie auf eingeschränktem Wohnraum lebten.

Abb. 05: Verteilung der Angebotsformate für Familien und Kinder im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“



¹ Erfassung über Mehrfachauswahl
Mit Stand vom 09.09.2022 wurden 3.652 Angebotssteckbriefe eingereicht. 3.095 davon waren Angebote für Familien und Kinder.
Digitale Angebote wurden erst ab Juni 2020 erfasst.

Zu den **Beratungsangeboten** zählten beispielsweise Einzel- und Gruppenberatung, offene Sprechstunden, Elternabende, Gesprächskreise und Elternkurse. Die Ansprechperson suchte die Familien dabei häufig persönlich auf oder bot Sprechstunden in einer Einrichtung im Sozialraum an. Zur Begleitung zählten gemeinsame Behördengänge oder Besuche mit den Familien in der Kita oder den Bildungseinrichtungen in ihrer Umgebung. Auch die Unterstützung bei der Erziehungsarbeit zählte dazu. Diese Angebote förderten die Integration in die unterschiedlichen Lebensbereiche. Integrations- oder Kulturlotsinnen und -lotsen waren ebenfalls Teil der Begleitungsangebote.

Die **Informationsveranstaltungen** hatten vorrangig das Ziel, Kontakt zu Familien herzustellen, die bisher vom Regelsystem noch nicht erreicht wurden. Die Veranstaltungen dienten dazu, über das Bildungssystem in Deutschland oder die Angebote im Sozialraum zu informieren. Hierzu gehörten beispielsweise Tage der offenen Tür in Kitas und Familienzentren oder Infostände auf öffentlichen Plätzen.

Das Ziel der **aufsuchenden Arbeit im Sozialraum** ist es, Familien dort abzuholen, wo sie sich in ihrem Alltag ohnehin aufhalten. Das waren zum Beispiel der eigene Haushalt oder andere Orte, die von Eltern häufig aufgesucht werden, wie in Kapitel III. beschrieben. Besonders häufig wurden **nachbarschaftliche Einrichtungen** genutzt, um Spiel- und Bildungsangebote in Gruppen anzubieten.

Da persönliche Treffen und Angebote durch Kontaktbeschränkungen in den Zeiten der Corona-Pandemie nicht mehr möglich waren, boten **digitale Formate** eine Alternative, um den Anschluss zu den Familien nicht zu verlieren. Die große und vielfältige Bandbreite an digitalen Formaten wie beispielsweise Beratungsangebote für Familien, Video-Konferenzen, Online-Werkstätten, Videos und Filme oder virtuelle Leserunden unterstrich die Kreativität und den Einsatz der Koordinierungs- und Netzwerkkräfte sowie der Fachkräfte.



Empfehlungen

Übergänge gestalten und Bildungschancen fördern

Angebote, die den Übergang für Kinder und Familien in die Kindertagesbetreuung erleichtern, tragen entscheidend zur Bildungsbiografie von Kindern bei und können ihre Bildungskarriere begünstigen.

Niedrigschwellige und vertrauensvolle Zugänge schaffen

Durch eine aufsuchende Ansprache kann der Zugang zu den Angeboten niedrigschwellig gestaltet werden. Eine kontinuierliche Besetzung des Personals fördert darüber hinaus den Vertrauensaufbau zwischen Fachkraft und Familie.

Handlungskompetenzen von Eltern und Kinder stärken

Kinder, die bisher keine institutionelle Betreuung kennengelernt haben, profitieren von Gruppenerfahrungen mit Gleichaltrigen. Eltern und Kinder können in den Angeboten Sprachkompetenzen erweitern, Selbstwirksamkeit erfahren und sich selbst als handlungsfähig erleben.

Die Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurden an den Standorten sehr unterschiedlich umgesetzt. Abbildung 06 auf der folgenden Doppelseite vermittelt einen anschaulichen Eindruck der Vielfalt und Kreativität der Angebote.

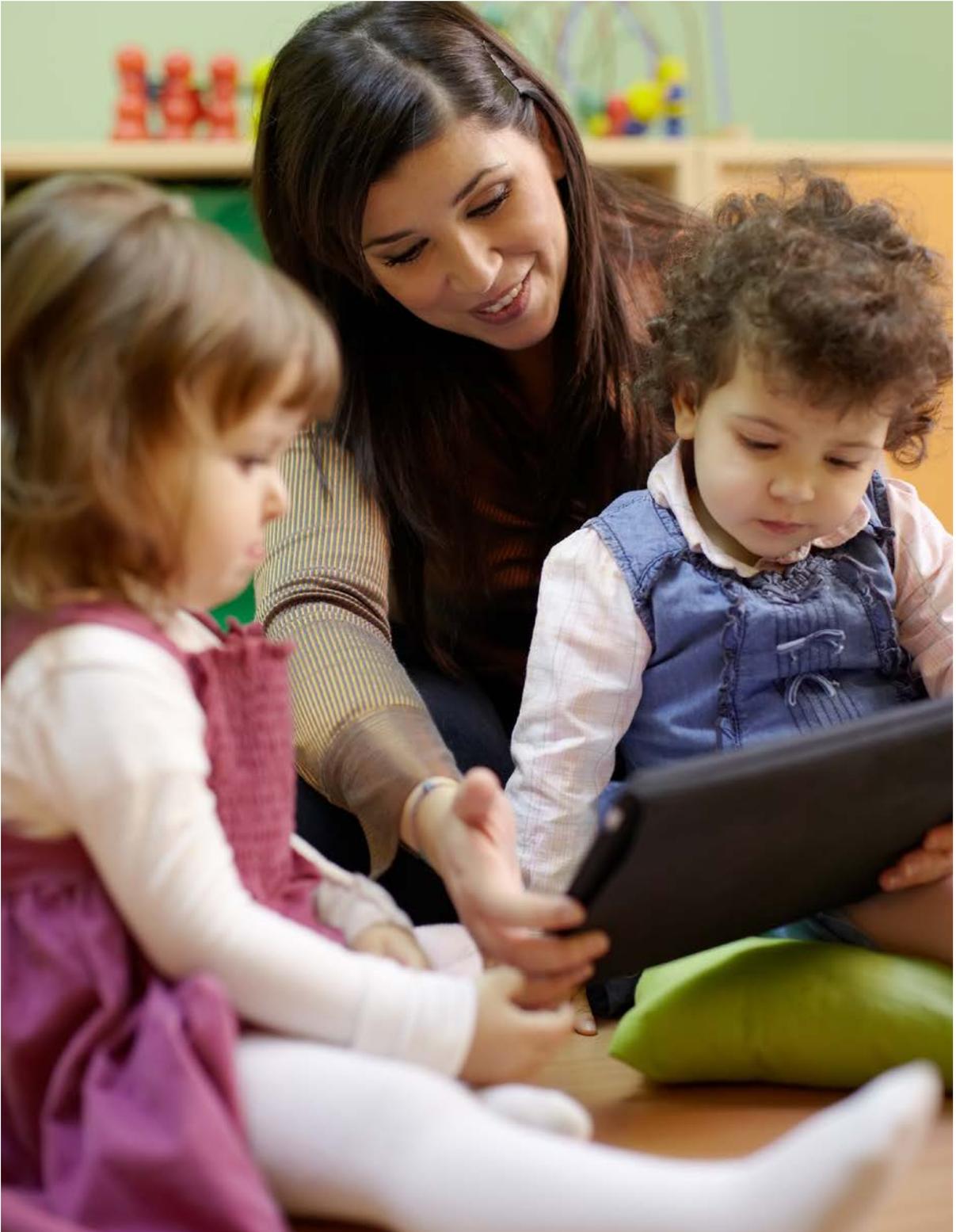
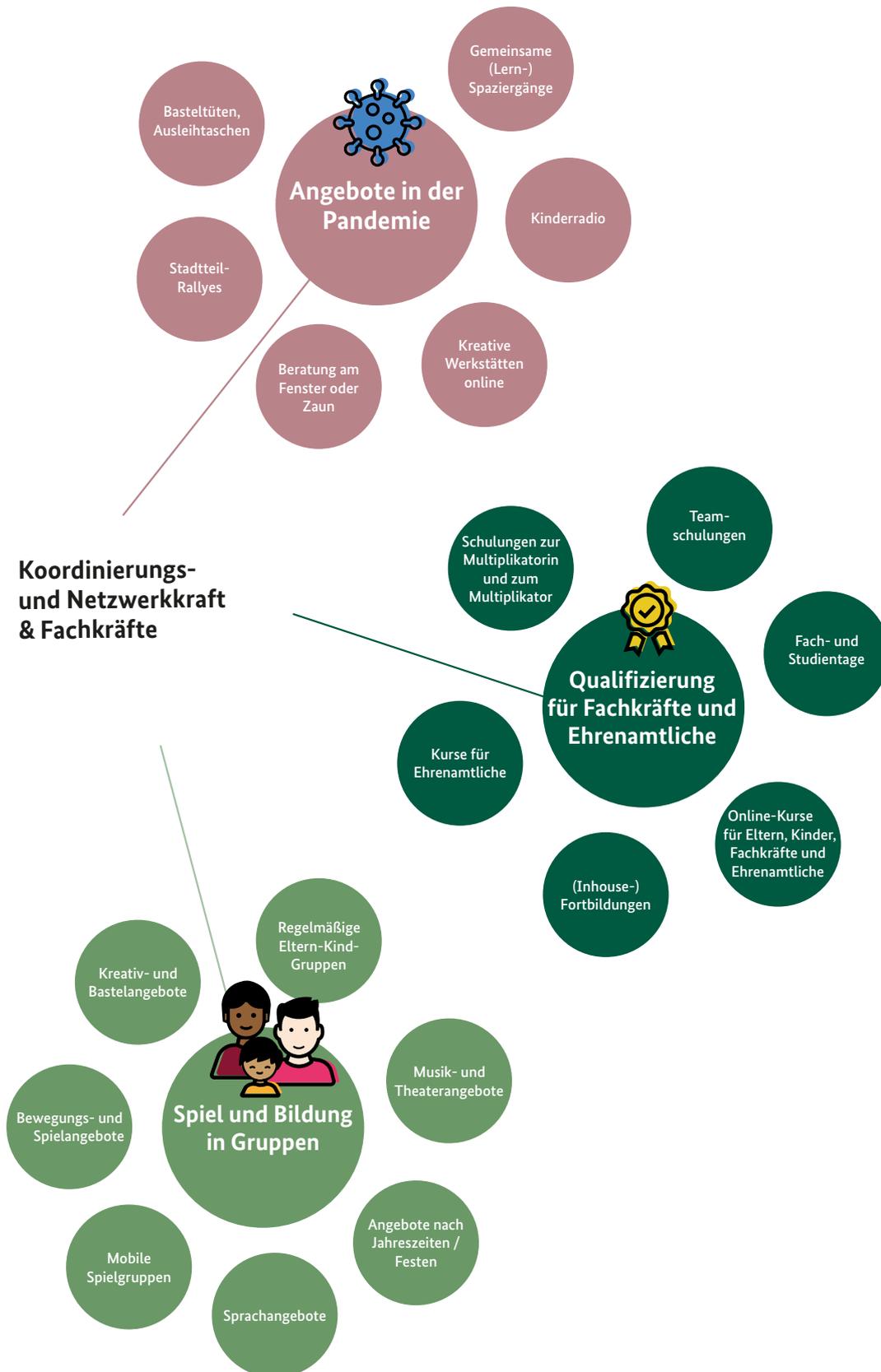


Abb. 06: Die Vielfalt der Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“





VI. Erfolgreiche Qualifizierung für Fachkräfte und Teams

Ziele

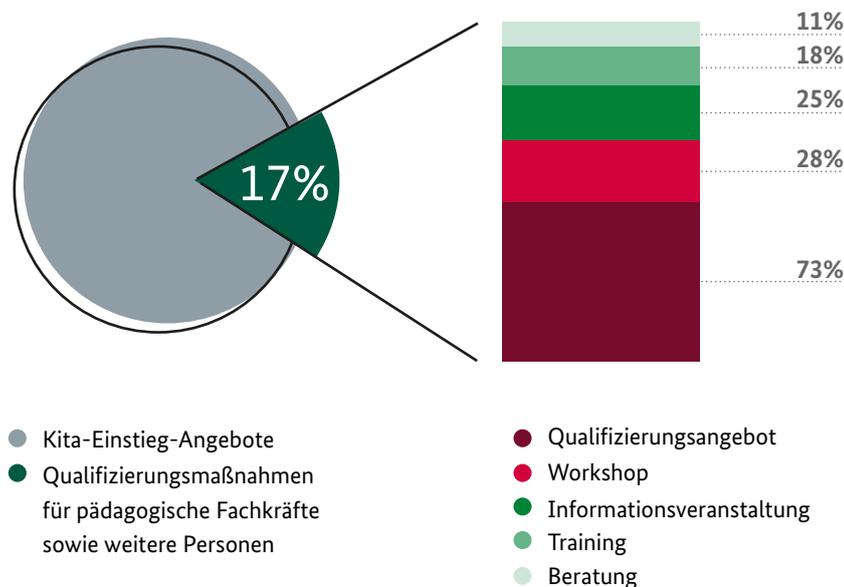
Neben der Entwicklung von Angeboten für Kinder und deren Familien zielte das Bundesprogramm auch darauf ab, die Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte zu stärken. Ziel der Qualifizierungsmaßnahmen war es, eine wertschätzende, inklusive, ressourcenorientierte Haltung des Schutzes und einen unterstützenden Umgang mit Vielfalt zu fördern. Auch sollten die Fachkräfte befähigt werden, Verständigungsschwierigkeiten zu vermeiden oder aufzuklären. Sie sollten den Familien helfen, deren Potenziale zu erkennen, und sie sollten in der Lage sein, Mehrfachbenachteiligungen zu erkennen und gegen Diskriminierung und Rassismus vorzugehen

Umsetzung

Die Vorhaben im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ konnten (pädagogischen) Fachkräften sowie weiteren Handelnden passgenaue Qualifizierungsmaßnahmen anbieten, um deren fachliche und persönliche Kompetenzen zu stärken. Außerdem konnten über das Programm Maßnahmen gefördert werden, die Fachkräfte mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund beruflich integrieren sollten.

17 Prozent aller Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ waren **Qualifizierungsmaßnahmen** für pädagogische Fachkräfte sowie weitere Personen. Die Qualifizierungsmaßnahmen wurden in verschiedenen Formaten² durchgeführt (siehe Abbildung 07).

Abb. 07: Anteil von Qualifizierungsmaßnahmen an Kita-Einstieg-Angeboten insgesamt und Aufschlüsselung nach umgesetzten Formaten



2 Erfassung über Mehrfachauswahl

Die größte Gruppe an **Teilnehmenden** waren Personen aus der Kindertagesbetreuung sowie Akteurinnen und Akteure aus dem Sozialraum³ (siehe Abbildung 08).

Zu Personen aus der Kindertagesbetreuung zählten zum Beispiel Erzieherinnen und Erzieher, Leitungskräfte, Tagespflegepersonen sowie Fachberatungen.

Zu den Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum gehörten unter anderem Fachkräfte aus Bildungseinrichtungen, Mitarbeitende aus Gemeinschaftsunterkünften sowie Elternbegleiterinnen und -begleiter. Die Angebotsthemen⁴ der Qualifizierungsmaßnahmen wurden bedarfsorientiert ausgewählt und gestaltet (siehe Abbildung 09).

Abb. 08: Teilnehmende nach Personengruppen an den Qualifizierungsmaßnahmen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“

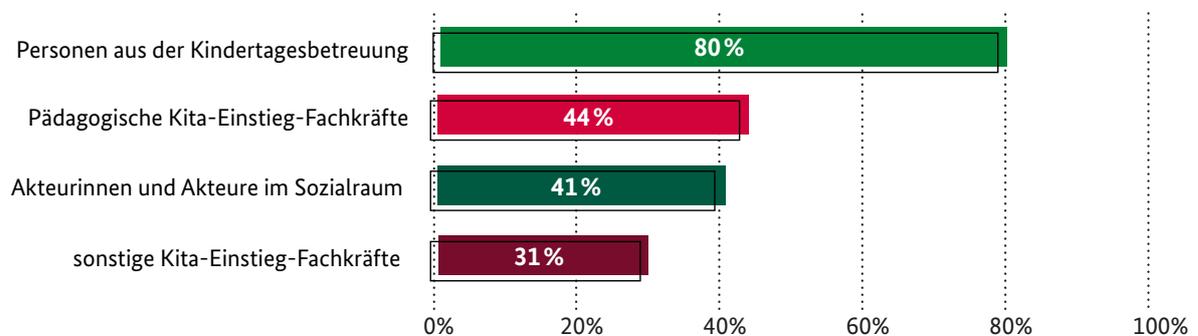


Abb. 09: Themenvielfalt der Qualifizierungsmaßnahmen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“

Interkulturelle / inklusive Pädagogik	Vernetzung und Netzwerkarbeit
Zusammenarbeit mit Familien	Selbstfürsorge und Stressresistenz für Fachkräfte
Frühkindliche Entwicklung, Interaktion und Bindung	Methoden der Beratung und der Kommunikation
Traumata	Niedrigschwelliges Angebot zur beruflichen Orientierung oder Qualifizierung
Frühkindliche Sprachbildung	Medienbildung und -nutzung
Zusatzqualifikation für Fachkräfte	Kinderschutz
Sport- oder Bewegungspädagogik, Zusammenarbeit/Kommunikation im Team, Kinderarmut	Zusatzqualifikation für Nicht-Fachkräfte

³ Erfassung über Mehrfachauswahl

⁴ Erfassung über Mehrfachauswahl

Bei der **Qualifizierung von Ehrenamtlichen, Kultur- und Sprachmittlerinnen und -mittlern, Lotsendiensten oder Elternbegleiterinnen und -begleitern** wurden Ansätze aufgezeigt, wie ein sensibler(er) Umgang mit unterschiedlichen Wertvorstellungen gestaltet werden kann. Die eigene und professionelle Haltung zu reflektieren, war hierbei ein essenzieller Teil der Qualifizierungsmaßnahmen. An den Standorten wurden zahlreiche Konzepte und Curricula zur Weiterqualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden entwickelt.

Häufig stellen die Ausbildung zur Erzieherin beziehungsweise zum Erzieher, Module zur Berufsqualifikation sowie Praktika in Kitas oder andere berufliche Qualifizierungswege den **Einstieg in das System der frühkindlichen Bildung** dar. Im Programmverlauf wurde dieser Aspekt durch das ergänzende Fördermodul II „Förderung des Erwerbseinstiegs in die Kindertagesbetreuung“ gestärkt. Um Interessierte für das Tätigkeitsfeld zu gewinnen, führten die Vorhaben im Kita-Einstieg zusätzliche Angebote zur beruflichen Orientierung, Beratung und Qualifizierung für Personen ohne pädagogischen Abschluss durch.

Die **inklusive Haltung und das interkulturelle Lernen eines gesamten Kita-Teams** konnte durch die Fachkräfte im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ unterstützt werden. In der Zusammenarbeit wurden zum Beispiel die Auswirkungen von kultureller Vielfalt auf die Angebots- und Kita-Konzeptionen transparent gemacht. Um die Teams in Kitas gut zu erreichen und von der Bedeutung der Themen zu überzeugen, waren vor allem die persönliche Ansprache und die Vorstellung des Programms wirksam. Angebote wurden regional und trägerübergreifend gebündelt. Dies ermöglichte den Fachkräften einen einfacheren Zugang zu unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen und eine bessere Vernetzung. Für die Suche nach Referentinnen und Referenten waren die aufgebauten Netzwerke überaus hilfreich.



Empfehlungen

Professionelle Haltung gegenüber Familien weiterentwickeln

Pädagogische Fachkräfte sollen durch Fort- und Weiterbildungsangebote ihr Wissen, ihre Handlungskompetenzen und ihre Haltung zur individuellen Lebenswelt der Familien stetig weiterentwickeln und reflektieren. Hilfreich dafür sind der regelmäßige Austausch im Team, kollegiale Fallberatungen und psychosoziale Beratung der pädagogischen Fachkräfte.

Partizipation der Fachkräfte ermöglichen

Um die individuellen Wertvorstellungen, Erfahrungen und Unsicherheiten der Teilnehmenden in den Qualifizierungsmaßnahmen berücksichtigen zu können, braucht es die Partizipation der Teilnehmenden. So können diese die Qualifizierungsmaßnahmen nach ihren eigenen Fähigkeiten, Ideen und Bedürfnissen gestalten. Das ermöglicht auch das nachhaltige Lernen im eigenen Tempo.

Pädagogische Berufsabschlüsse anerkennen und nachqualifizieren

Durch die Anerkennung oder Nach-Qualifizierung von Personen mit in anderen Ländern erworbenen pädagogischen Berufsabschlüssen, können diese einen Einstieg in das Tätigkeitsfeld finden – auch wenn ihre Abschlüsse hierzulande (noch) nicht anerkannt sind. Damit werden Kompetenzen in das deutsche System der Kindertagesbetreuung eingebettet, Teams ergänzt und dem Fachkräftemangel begegnet.

VII. Bedeutung von Netzwerken

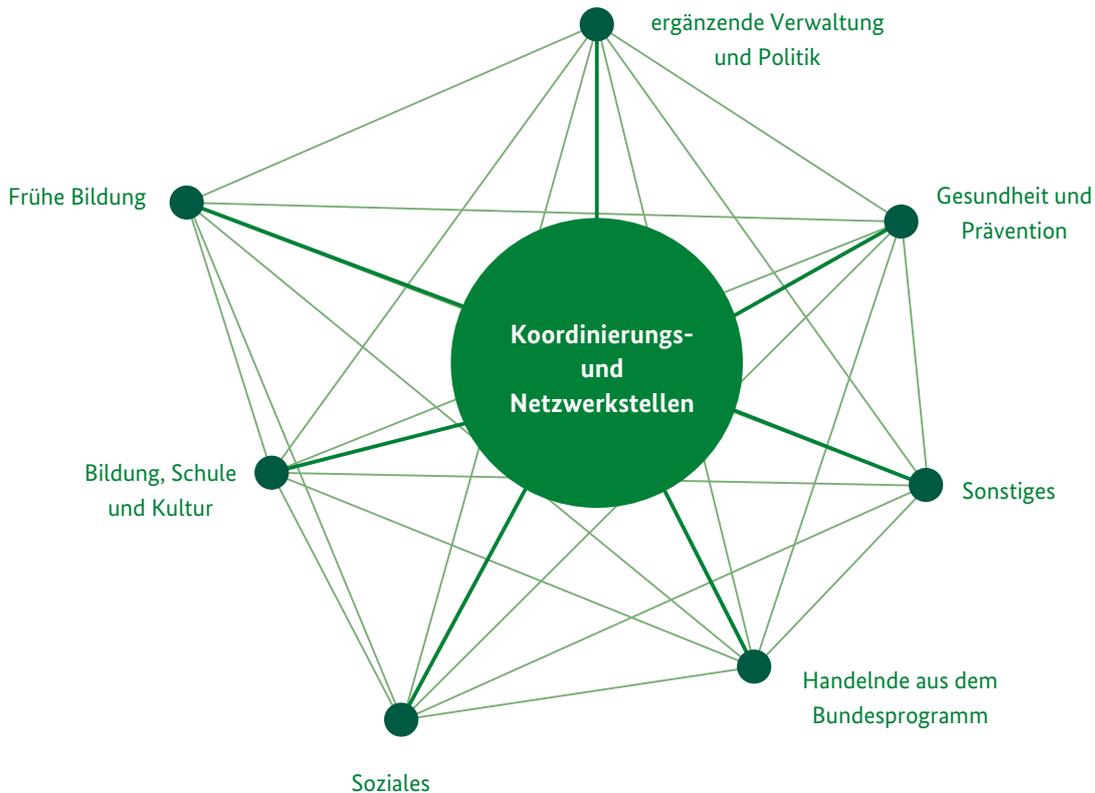
Ziele

Die Netzwerkarbeit nahm im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ eine zentrale Rolle ein. Das Ziel dieser Arbeit war es, neue Netzwerke aufzubauen und das Thema Kita-Einstieg in bestehenden Netzwerken zu platzieren und zu etablieren. Die Kooperationen und die sich daraus entwickelnden Netzwerke zielten auf eine bessere Verzahnung der Angebote der frühkindlichen Bildung und Erziehung ab. Dadurch sollte die Qualität des gesamten Bildungsangebots erhöht werden.

Umsetzung

Zur Gestaltung tragfähiger Netzwerkstrukturen wurden Stakeholder sowie relevante Partnerinnen und Partner identifiziert. Mit diesen wurden Netzwerke über verschiedene Sektoren und Handlungsfelder hinweg gebildet. Die Koordinierungs- und Netzwerkstellen kooperierten im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ mit insgesamt 30 Gruppen aus verschiedenen kommunalen Bereichen (siehe Abbildung 10). Mithilfe dieser heterogenen Zusammensetzung konnten unterschiedliche Perspektiven auf die Familien in besonderen Lebenslagen eingenommen, aber auch weitere Aufgaben und Zielsetzungen im Bundesprogramm gemeinsam bewältigt werden.

Abb. 10: Kommunale Bereiche, mit denen Kooperations- und Netzwerkstrukturen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ aufgebaut wurden



Damit gingen eine **bereichsübergreifende Kommunikation und Informationsweitergabe** einher. Arbeitsstrukturen wurden vereint, eine Vielfalt von Angeboten aufeinander abgestimmt und die Bedarfe der Zielgruppen gemeinsam in den Blick genommen. Während der Programmumsetzung von Kita-Einstieg gelang es den Koordinierungs- und Netzwerkstellen, ein konstantes Netzwerk mit lokalen Akteurinnen und Akteuren aufzubauen, das die Partnerinnen und Partner mit jeweils unterschiedlichen Intentionen ausgewogen einbezog. Dabei konnte zwischen drei Prozessen unterschieden werden:

- Steuerungsprozesse umfassten die vorwiegend organisatorischen Tätigkeiten zur Programmverwaltung.
- Unterstützungsprozesse strebten das Erreichen sowie die weitere Unterstützung der Familien an.
- Kernprozesse fokussierten die Angebotsumsetzung.

Zu Beginn der Programmumsetzung standen die Steuerungsprozesse stärker im Fokus der Kooperationsbeziehungen. Während des Programmverlaufs rückten die Kernprozesse in den Vordergrund.

Wie häufig die Netzwerkpartnerinnen und -partner kontaktiert wurden, hing von den jeweiligen Intentionen der Kooperation und der eingestuften Wichtigkeit ab. Vor allem für organisatorische Tätigkeiten wurden die Partnerinnen und Partner aus dem System der frühen Bildung als sehr wichtig eingestuft und wöchentlich kontaktiert – insbesondere die Verwaltung im Bereich Kinder und Jugend sowie Fachberatungen.



Empfehlungen

Akteurinnen und Akteure im Sozialraum vernetzen

Bildungslandschaften zeichnen sich durch die Vernetzung verschiedener Akteurinnen und Akteure im Sozialraum aus. Dazu gehören verschiedene Institutionen, Ämter und Hilfsstrukturen. Die Vernetzung ermöglicht eine kohärente Angebots- und Unterstützungsstruktur. Dies erhöht wiederum die Bildungschancen der Kinder.

Kooperationsstrukturen verankern und an kommunale Strukturen anbinden

Um das Unterstützungssystem für Familien nachhaltig zu sichern, sollen die Kooperationsstrukturen sinnvoll verankert werden. Hilfreich ist die Anbindung an kommunale Strukturen wie zum Beispiel Lenkungskreise, themenspezifische Kommunalverwaltungen oder politische Gremien.

Qualität durch Struktur sichern

Für die Netzwerkqualität ist die Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit bedeutsam. Diese sollte regelmäßig überprüft und ausgehandelt werden. Dafür können Kooperationsregeln im Netzwerk festgelegt werden. Durch den Aufbau eines Netzwerkmanagements können die Struktur, Aufgaben und Ziele des Netzwerks systematisch geplant, umgesetzt und bewertet werden.

Nachhaltigkeit durch gemeinsame Ziele schaffen

Für die Nachhaltigkeit der Kooperationen sollten zwischen den Partnerinnen und Partnern gemeinsame Ziele und handlungsleitende Abstimmungsprozesse als langfristige Perspektive in der Netzwerkarbeit ausgehandelt werden. Dabei ist es wichtig, das grundlegende Motiv des Netzwerks stets als Mehrwert für alle Kooperierenden herauszustellen.

VIII. Übergang in die Kindertagesbetreuung

Ziele

Eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen den Kita-Einstieg-Vorhaben und den kooperierenden Kitas lag seit Programmstart im Fokus des Bundesprogramms. Durch diese Kooperationen sollten Kinder und Familien in besonderen Lebenslagen bereits vor dem Eintritt in die Kindertagesbetreuung die Möglichkeit bekommen, ein institutionelles Betreuungssetting kennenzulernen. Zudem sollten erste Barrieren abgebaut werden.

Umsetzung

Für die Gestaltung des Übergangs in die Kita setzten die Vorhaben im Kita-Einstieg verschiedene erfolgreiche Methoden ein. Eine wichtige Grundlage bildete die Zusammenarbeit zwischen den Kita-Einstieg-Vorhaben und den kooperierenden Kitas. Die pädagogischen Fachkräfte hatten untereinander regelmäßig zu fest vereinbarten Zeiten Kontakt und tauschten sich z. B. über Herausforderungen, Aktivitäten, Feste, Projekte und Bildungsinhalte und -methoden aus. Zudem wurden teilweise gemeinsame pädagogische Ziele festgesetzt und Angebote konzeptionell aufeinander aufgebaut. Über die Zusammenarbeit wurde ein gemeinsames professionelles Verständnis in der Arbeit mit Familien in besonderen Lebenslagen gestärkt.

Über Hospitationsmöglichkeiten und Schnuppertage erhielten Kinder und Familien erste Einblicke in die zukünftige Lernumgebung und die Eltern wurden mit dem frühkindlichen Bildungs- und Betreuungssystem vertraut gemacht. Bei gemeinsamen **Festen, Aktivitäten und Projekten** konnten Kinder und Familien die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung kennenlernen, aber auch Kontakte mit anderen Familien und Kindern knüpfen. Die Kinder konnten stundenweise am Alltag der Kooperations-Kita teilnehmen und sich so mit den Abläufen und Strukturen vertraut machen.

Bei der **Übergangsgestaltung** unterstützten pädagogische Fachkräfte aus den Kita-Einstieg-Vorhaben und aus den kooperierenden Kitas die Familien aktiv: zum Beispiel bei der Suche nach einem Kita-Platz, der Klärung von Formalitäten und dem Ausfüllen der Anmeldeformulare. Das stärkte die Handlungssicherheit der Familien. Dabei halfen Sprachmittlerinnen und -mittler, visuelle Kommunikation mit Bildkarten, Informationsmaterial in einfacher Sprache und Übersetzungs-Apps, um sprachliche Barrieren abzubauen.

Während der **Eingewöhnung** ermöglichen bedarfsorientierte und individuelle Modelle den Familien und Kindern einen guten Start in den Kita-Alltag. Zudem wurden über persönliche Gespräche mit den Eltern Vorbehalte, Wünsche und Ziele von Familien und pädagogischen Fachkräften geklärt. Dabei waren Sprachmittlerinnen und -mittler und visuelle Kommunikation ebenfalls hilfreich. Eine konstante Bezugsperson während der Eingewöhnungsphase gab den Kindern und Familien Sicherheit.

Für einen guten Start in die Kita erwies sich der Besuch des niedrigschwelligen Kita-Einstieg-Angebotes als vorteilhaft. Bei Kindern, die zuvor ein solches Angebot besucht hatten, zeigten sich laut Aussagen der pädagogischen Fachkräfte in der Kita:

- ein leichter Ablöseprozess von den Eltern,
- umfangreichere Sprachkenntnisse im Deutschen,
- mehr Vertrautheit mit den Strukturen einer Kindertagesbetreuung und
- schnellere Vertrauensbildung zu den pädagogischen Fachkräften.

Auch Eltern konnten so schneller Vertrauen zu den Fachkräften aufbauen. Zudem kamen die Eltern meist mit einem größeren Wissen über die institutionelle Kindertagesbetreuung in die Kita. Durch die Erfahrungen im Kita-Einstieg hatten die Kinder und Eltern insgesamt einen einfacheren Start.



Empfehlungen

Gemeinsame Aktivitäten, Feste und Spielmöglichkeiten anbieten

Die Kooperation zwischen den Kita-Einstieg-Angeboten und den Kindertageseinrichtungen sowie die gemeinsamen Aktivitäten bieten den Familien die Möglichkeit, Einblick in die Kindertagesbetreuung zu bekommen und erste Kontakte zu Fachkräften zu knüpfen. Bei Hospitationen können die Familien und Kinder die Kita phasenweise erkunden und kennenlernen.

Eingewöhnungszeit individuell und bedarfsorientiert gestalten

Eine individuelle Abstimmung der Eingewöhnungszeit auf die Bedürfnisse der Familien und Kinder erleichtert einen Übergang in die Kindertagesbetreuung. Dabei kann es helfen, bewährte Eingewöhnungsmodelle zu kombinieren. Der Besuch von vorbereitenden Angeboten kann die Familien dabei unterstützen, Strukturen der Kindertagesbetreuung kennenzulernen oder die Ablösung der Kinder von den Eltern zu erleichtern.

IX. Verstetigung von Programmelementen

Ziele

Ziel im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ war es, bewährte Programmelemente über die Programmlaufzeit hinaus möglichst zu erhalten und in die kommunale (Finanz-)Struktur zu überführen. Verstetigungsziele wurden in verschiedenen Bereichen angestrebt:

1. Eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle oder deren Aufgabenbereiche
2. Erfolgreiche Angebote
3. Fachkraftstellen oder deren Aufgabenbereiche
4. Konzeptionen und Materialien
5. Kommunale Commitments
6. Netzwerke

Umsetzung

Für den Verstetigungsprozess war es besonders förderlich, den **Landkreis oder die Stadt früh in die Verstetigung einzubinden**. Dafür waren nicht nur eine gute Zusammenarbeit mit Kommune oder Stadt, sondern auch das Engagement der Koordinierungs- und Netzwerkkräfte notwendig. Wichtig war es auch, den Mehrwert des Programms für die Stadt, Kommunen und das Land sichtbar zu machen und Verbündete auf verschiedenen **Ebenen zu vernetzen**. Netzwerkpartnerinnen und -partner wurden so häufig zu Fürsprechenden (siehe Kapitel VII)

Ebenso bedeutsam waren die Verbreitung und der **Transfer von Wissen und Haltung**. Kompetenzen wurden nicht nur in Qualifizierungsmaßnahmen weitergegeben, sondern blieben durch bisherige Koordinierungs- und Fachkräfte sowie die (Informations-)Materialien in der Praxis erhalten. Vor allem Kooperationskitas konnten sich und ihre Konzeptionen weiterentwickeln, Standards erhalten und weitertragen. Auch eine Organisations- und Teamentwicklung konnte fachlich weiter begleitet werden.

Verlässliche Ansprechpersonen für die Familien konnten dann dauerhaft gesichert werden, wenn die Fachkräfte fest angestellt wurden. War dies nicht möglich, wurden gute Übergaben und die Weitergabe von Informationen bei Personalwechseln unabdinglich. In solchen Fällen musste jedoch häufig das Vertrauen zur Zielgruppe erneut aufgebaut werden.

Zusätzlich wurden mit eigens entwickelten Curricula **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult**. Diese konnten wiederum Wissen und Orientierungen an Ehrenamtliche weitergeben. Ein Transfer war erfolgreich, wenn Familien und ihre Netzwerke untereinander gestärkt oder bestehende Strukturen wie beispielsweise das zentrale Platzvergabesystem, Aufnahmeverfahren und Anmeldeportale für Kitas angepasst wurden.

Durch eine kontinuierliche **Öffentlichkeitsarbeit** wurde die Arbeit transparent und präsent gemacht, zum Beispiel bei gemeinsamen Veranstaltungen oder in der Arbeit in (kommunal-)politischen Ausschüssen. Systematisch erfasste und evaluierte Daten über erreichte Familien und den präventiven Nutzen konnten zusätzlich die gesellschaftliche Bedeutung untermauern. Um die gesellschaftliche Bedeutung der Ziele von Kita-Einstieg nachvollziehbar zu präsentieren, wurden erhaltenswerte Angebote priorisiert und die einzelnen Kosten dafür kalkuliert. Hilfreich waren dabei Vorlagen für die digitale Zahlenerfassung, Argumentationsmaterial und bundesweite Daten. Eine weitere Möglichkeit innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit war das „Storytelling“. Die Erfolge des Bundesprogramms wurden damit in Geschichten illustriert.

Die Gelingensbedingungen des Verstetigungsprozesses wurden in dem Modell „Fünf Schritte zur Verstetigung“ aufgezeigt (siehe Abbildung 11).

Abb. 11: Fünf Schritte zur Verstetigung im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“



Die Erkenntnisse und Ableitungen der Grafik sind aus dem Austausch mit den Standorten und den dort gewonnenen praktischen Erfahrungen entstanden.



Empfehlungen

Kommunale Akteurinnen und Akteure frühzeitig einbinden

Es hat sich bewährt, bereits frühzeitig mit der Planung zur Verstetigung zu beginnen. Wesentliche Strategien für eine erfolgreiche Verstetigung sind die umfassende Einbindung relevanter Akteurinnen und Akteure und die Integration des Themas Kita-Einstieg in bestehende kommunale Gremien.

Angebote an bestehende kommunale Strukturen anbinden

Damit die aufgebauten Strukturen und erprobten Angebote langfristig und nachhaltig etabliert werden können, empfiehlt es sich, diese in die kommunale Steuerung einzubinden. So kann auch das erworbene Wissen der koordinierenden und pädagogischen Fachkräfte langfristig erhalten werden. Dabei ist die strategische Verknüpfung mit kommunalen Konzepten (Integrationskonzept, Bildungsplan, Jugendhilfeplan etc.) unerlässlich. Aber auch die Sicherstellung kontinuierlicher Ansprechpersonen ist für die Aufrechterhaltung der Angebote insbesondere für die Familien wichtig.

Ergebnisse durch Öffentlichkeitsarbeit sichtbar machen

Mit der Veröffentlichung und der Weitergabe etwa von Konzepten, Programmmaterialien oder Erfahrungsberichten können sowohl kommunal als auch überregional Wissen weitergegeben und Ergebnisse sichtbar gemacht werden. Um das Wissen für alle verfügbar zu machen, bieten sich Fach-, Stadtteil- oder Regionalkonferenzen an. Digitale Formate wie z. B. Webseiten können die Reichweite nochmals signifikant steigern.

Alle Empfehlungen auf einen Blick

Im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ wurden in den letzten sechs Jahren viele Erfahrungen gesammelt, um Familien den Weg in das System der frühkindlichen Bildung zu erleichtern, die bisher keinen oder nur wenig Kontakt zu diesem hatten.

Diese Broschüre bündelt die Erkenntnisse aus der Programmlaufzeit und formuliert Empfehlungen sowohl auf praktischer, pädagogischer als auch auf struktureller und verwaltungstechnischer Ebene.

Tab. 01: Alle Empfehlungen auf einen Blick

Alle Empfehlungen auf einen Blick

I. Bedarfsanalyse

1. Vorhandene Angebote analysieren
2. Erhobene Bedarfe regelmäßig überprüfen
3. Eine Konzeption erstellen und weiterentwickeln

II. Erprobte Strukturen

4. Eine dauerhafte Koordinierungs- und Netzwerkstelle einrichten
5. Passgenaue, vielfältige und flexible Formate anbieten
6. Einsatz von Fachkräften flexibel und divers gestalten

III. Erreichbarkeit von Familien und Gestaltung von Zugängen

7. Niedrigschwellige und aufsuchende Angebote entwickeln
8. Ansprache für die Zielgruppe verständlich gestalten
9. Medienkompetenzen der Familien nutzen und stärken

Alle Empfehlungen auf einen Blick

IV. Vertrauensaufbau zum System der frühkindlichen Bildung

10. Vielfältige Familienkulturen, familiäre Ressourcen und Bedürfnisse mitdenken
11. Verlässliche und konstante Ansprechpersonen für Familien ermöglichen
12. Durch Sprach- und Kulturmittlung unterstützen
13. Wiederkehrende Strukturen und Abläufe einbringen

V. Erfolgreiche Angebotsformate für Familien und Kinder

14. Übergänge gestalten und Bildungschancen fördern
15. Niedrigschwellige und vertrauensvolle Zugänge schaffen
16. Handlungskompetenzen von Eltern und Kinder stärken

VI. Erfolgreiche Qualifizierung für Fachkräfte und Teams

17. Professionelle Haltung gegenüber Familien weiterentwickeln
18. Partizipation der Fachkräfte ermöglichen
19. Pädagogische Berufsabschlüsse anerkennen und nachqualifizieren

VII. Bedeutung von Netzwerken

20. Akteurinnen und Akteure im Sozialraum vernetzen
21. Kooperationsstrukturen verankern und an kommunale Strukturen anbinden
22. Qualität durch Struktur sichern
23. Nachhaltigkeit durch gemeinsame Ziele schaffen

VIII. Übergang in die Kindertagesbetreuung

24. Gemeinsame Aktivitäten, Feste und Spielmöglichkeiten anbieten
25. Eingewöhnungszeit individuell und bedarfsorientiert gestalten

IX. Verstetigung von Programmelementen

26. Kommunale Akteurinnen und Akteure frühzeitig einbinden
27. Angebote an bestehende kommunale Strukturen anbinden
28. Ergebnisse durch Öffentlichkeitsarbeit sichtbar machen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 01: Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ in Zahlen.....	2
Abb. 02: Beteiligte Umsetzungsstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	3
Abb. 03: Wege zum Erreichen von Familien im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	10
Abb. 04: Handlungsfelder der pädagogischen Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	14
Abb. 05: Verteilung der Angebotsformate für Familien und Kinder im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	15
Abb. 06: Die Vielfalt der Angebote im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	18
Abb. 07: Anteil von Qualifizierungsmaßnahmen an Kita-Einstieg-Angeboten insgesamt und Aufschlüsselung nach umgesetzten Formaten	20
Abb. 08: Teilnehmende nach Personengruppen an den Qualifizierungsmaßnahmen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	21
Abb. 09: Themenvielfalt der Qualifizierungsmaßnahmen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	21
Abb. 10: Kommunale Bereiche, mit denen Kooperations- und Netzwerkstrukturen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ aufgebaut wurden	23
Abb. 11: Fünf Schritte zur Verstetigung im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“	28

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 18 10 272 2721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20 179 130
Montag–Donnerstag: 9–18 Uhr
Fax: 030 18 555-4400
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 5BR564

Stand: November 2022

Autorinnen: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), Ramboll Management Consulting GmbH, Servicestelle Kita-Einstieg, Universität Paderborn

Layout und Infografiken: Ramboll Management Consulting

Bildnachweise: Titelbild und S. 17 Diego Cervo/shutterstock; S. 2: kindergarten by Hayashi Fumihiko/Noun Project, S. 6, S. 12: Rawpixel.com/shutterstock

Druck: MKL Druck GmbH & Co.KG

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Orts-tarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Angaben dazu, ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist, und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>.

